



GreifBar – Gemeinde & Werk in der Pommerschen Evangelischen Kirche

PREDIGT ÜBER JOH 14,22-26

GreifBar^{plus} 312 am 27. Mai 2012 (Pfingsten)

WOHNUNG GESUCHT (GEZ. HEILIGER GEIST)

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Liebe Gemeinde,

in der letzten Woche ☩ habe ich Euch zum Himmelfahrtstag das **Heilig-Geist-Loch** vorgeführt, das es in manchen Kirchen im Süden in der Decke gibt. Am **Himmelfahrtstag** wird mancherorts im Gottesdienst eine Christusfigur durch dieses Loch nach oben gezogen.

Und beim **Pfingstfest** passiert auch etwas, sozusagen in umgekehrter Richtung: Da ließ man dann z.B. eine hölzerne Taube durch das herab; mancherorts ließ man auch Blumen regnen. Es gab aber auch Kirchen, in denen wollte man die brennenden Zungen aus der Pfingstgeschichte darstellen und ließ brennendes Werg durch das Loch fallen. Unter Umständen eine brenzlige Angelegenheit für Mensch und Gebäude!

Ein Pfarrer hatte nun die Idee, eine **lebendige Taube** aus dem Loch fliegen zu lassen. Er dachte, das würde seine etwas müde und träge Gemeinde aufwecken. Also ließ er am Pfingstamstag im Dorf bekannt machen, am Sonntag werde der Heilige Geist persönlich in der Kirche erscheinen. Dem Küster hatte er vorher Bescheid gesagt, er solle in einem bestimmten Moment eine Taube durch das Loch in der Decke fliegen lassen. So nahm alles seinen Lauf: Die Predigt begann, und irgendwo in der Mitte rief der Pfarrer: „Der Heilige Geist erscheine!“ Aber nichts geschah! Peinliche Stille! Noch einmal: „Der Heilige Geist erscheine!“ Es erschien aber nur der Küster, auf der Empo-

re mit bekümmertem Gesicht: „Herr Pfarrer, den Heiligen Geist hat die Katze gefressen.“

So ist das, wenn man mit dem Heiligen Geist seine Show treiben will. Wir brauchen also Nachhilfeunterricht über den Heiligen Geist, wenn Pfingsten bei uns nicht für die Katz sein soll. Wir müssten uns jetzt die **Bibel zur Hand nehmen**, um nachzuschlagen, was uns da alles über den Heiligen Geist gesagt wird. Er ist der Geist der Wahrheit; er ist der Tröster und Beistand. Er ist wie Wind und Feuer. Er ist der, der unsere Gebete in die Sprache des Himmels übersetzt. Er ist der, der den Glauben weckt und lebendig macht. Wir können das heute gar nicht alles bedenken; darum bleiben wir bei den Worten des Evangeliums, das wir eben schon gehört haben. ☩ Und da hören wir: **Der Geist nimmt Wohnung. Der Geist tröstet. Der Geist lehrt.** Über diese drei Sätze möchte ich gerne mit Euch nachdenken. Der Geist nimmt Wohnung, der Geist tröstet, der Geist lehrt.

ERSTENS: DER HEILIGE GEIST ZIEHT BEI UNS EIN

Die Ausgangssituation ist ja klar und einfach: **Jesus nimmt von seinen Jüngern Abschied.** Wir könnten sagen, dass seine Zeit abgelaufen ist; er allerdings sagt es anders: Meine Stunde ist gekommen. Er wird heimkehren zum Vater in die unsichtbare Welt Gottes. Da bekommen die Jünger Angst. Sie fürchten sich davor, allein zurückzubleiben. Sie haben Sorge, als Waisenkinder herumzulaufen, hilflos, dem Hass der Gegner von Jesus ausgesetzt. Das ist unsere Angst: dass wir letztlich doch allein sind, **mutterseelenallein** und ohne Gott in der Welt. Das ist die Ausgangslage des Glaubens: Jesus ist nicht mehr so bei uns, wie er bei den Jüngern war.

Jesus begegnet der Angst seiner Jünger. Er sagt: Ich gehe zum Vater zurück, aber ich lasse euch nicht im Stich. Hören wir einmal hinein in ein paar der **Sätze, die Jesus seinen Jüngern sagt**: „Ich gehe hin und komme wieder zu euch.“ Oder: „Und ich will den Vater bitten, er wird euch einen anderen Tröster geben, den Geist der Wahrheit.“ Oder: „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch.“ Oder: „Der Vater und ich werden kommen und Wohnung bei euch nehmen.“ „Der Vater wird euch den Tröster, den heiligen Geist, in meinem Namen senden.“ Vielleicht geht es Euch, liebe Gemeinde, nun so wie mir: es dreht sich alles ein wenig. Was ist denn nun: Kommt Jesus, oder schickt er den Geist, oder beides, oder was? Ich denke, die Unschärfe, mit der Jesus hier redet, ist beabsichtigt. Jesus ist zum Vater in die unsichtbare Welt Gottes zurückgekehrt, aber zugleich kommt er zu jedem seiner Jünger zurück. Das ist der Heilige Geist. Gott bei uns, Jesus nach Himmelfahrt, Geist Gottes in uns bis zum Ende der Zeiten.

Jetzt aber schauen wir auf das besondere Bild, das Jesus uns hier zu Pfingsten schenkt: Er sagt: Wir (das heißt: Vater, Sohn und Geist) werden kommen und bei Euch einziehen, wir beziehen unsere Wohnung auf Erden – bei Euch. Wir haben ja eine nette Wohnung in der unsichtbaren Welt, aber wir nehmen uns einen **zweiten Wohnsitz bei Euch**. Das gilt für jeden, der Jesus liebt und sein Wort hält. Und das ist das Geheimnis jedes Christenlebens: In jedem noch so armseligen Christenleben wohnt Gott durch den Heiligen Geist. Das ist die **Würde und Ehre und das Geheimnis noch des ärmsten und äußerlich missratensten Christenlebens**. Und wäre da noch so vieles psychisch verbogen, geistlich armselig, lebensgeschichtlich missglückt, äußerlich unattraktiv, voller ungelöster Rätsel: Du bist eine Wohnstätte des Heiligen Geistes. So gesehen ist **der letzte Bettler**, der an Jesus glaubt, ein **König**, weil der König der Welt in ihm wohnt. Und ebenso ist jeder **König** ein **Bettler**, wenn der König der Welt bei ihm nicht wohnen darf. Jeder, der Jesus glaubt und liebt, indem er sein Wort hört, es festhält und danach lebt, ist eine Wohnstätte des dreieinigen Gottes in dieser Welt.

Pfingsten leitet uns an, Gottes Gnade zu bestaunen, dass er, der dreieinige Gott, in armseligen Menschenherzen Wohnung nimmt. Wusstest du das: dass du eine Wohnstätte des Geistes bist? Und wusstest Du, dass es eben nicht nach jenem berühmten **Tischgebet** geht: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast“? Er kommt **nicht als Gast**. Er kommt als der, der bei dir **einzieht**. Ist er eingezogen, dann **wohnt** er. Wohnt er, dann **bleibt** er. Er hat keine Kündigungsklausel im Mietvertrag. Bleibt er, dann bist du **nicht mehr allein** in deinem Lebenshaus. Er ist jetzt immer da. Wo du auch gerade bist im Haus deines Lebens, er ist auch da. Und er geht am liebsten jetzt **von Raum zu Raum**. Geht er von Raum zu Raum, so macht er auch **Vorschläge**, wie man dieses oder jenes anders einrichten könnten. Er wohnt ja jetzt mit in der Speisekammer, im Schlafzimmer, im Büro, im Fernsehzimmer, in der Kinderstube, sogar im Keller beim Trödel und auf dem Speicher bei den Habseligkeiten. Geht er von Raum zu Raum, dann dekoriert und schmückt er die Räume unseres Lebens. Vielleicht muss er auch dieses oder jenes für den nächsten Sperrmüll rausstellen, aber auch dann wirst Du sagen: Wie viel schöner ist es jetzt doch bei mir zu Hause. Da er wohnt und bleibt, nimmt er sich auch Zeit; er macht das alles behutsam, in einem Tempo, mit dem du klar kommst.

Übrigens, das ist nicht eine Frage der **erhebenden und tiefen Gefühle**. Es ist schön, wenn jemand auch fühlt, dass der Geist Gottes in ihm wohnt. Aber sicher ist unser Gefühl in keiner Weise. Das sage ich denen, die meinen, der Geist habe es vor allem mit Gefühlen. Sei es, dass sie leiden und auf schöne Gefühle warten. Sei es, dass sie immer bei schönen Gefühlen meinen, das sei nun der Geist. Nein, aufs Wort sollen

wir merken, und das Wort versichert uns mit seiner eigenen Klarheit, dass das wahr ist in unserem Leben: Du bist eine Wohnstätte des Geistes, auch wenn du nichts oder gar das Gegenteil fühlst. Unsere verschiedenen Gefühle sind viel mehr eine Frage unserer Persönlichkeitsstruktur als tatsächlich der Nähe zu Gott. Da fühlt der eine mehr als der andere; da hat es einer leicht mit seinen stabilen Gefühlen, da hat ein anderer zu leiden unter Gefühlen, die ihn immerzu herunterziehen. Über den Geist sagt das noch nichts aus; da sagt allein das Wort das Nötige. Auch das Nötige gegenüber den schwankenden Gefühlen: Du bist eine Wohnung des Heiligen Geistes.

Zwei Räume schauen wir uns an, es sind eigentümliche Zimmer. Sie heißen nicht Schlafzimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer. Sie heißen der Raum, in dem es weint, und der Raum unserer Vergesslichkeit.

ZWEITENS: DER HEILIGE GEIST KOMMT ALS TRÖSTER: DER RAUM, IN DEM ES WEINT

Im Griechischen heißt der heilige Geist der Paraklet, übersetzt: der Beistand oder der Tröster. „Wenn der Tröster kommt...“, sagt Jesus. Trösten ist so sehr das Amt des Heiligen Geistes, das es zu seinem Namen wird: der Tröster. Versteht Ihr: So wird sein Wesen gekennzeichnet. Es heißt schon etwas, wenn jemand August der Starke oder Karl der Kahle oder Hägar der Schreckliche genannt wird. Jesus stellt uns Gott, den Heiligen Geist vor: Gott, der Tröster. Versteht Ihr: **Gottes Wesen ist Trösten**. Das ist keine Nebenbeschäftigung Gottes, wenn er gerade nichts anderes vorhat. Gottes Wesen ist voller Erbarmen und Nähe. So also denkt er von dir: voller Erbarmen. Das können wir uns kaum vorstellen, dass Gott nicht andauernd über uns nörgelt und mäkelte und herumkrittelt, dass er nicht völlig zurecht unzufrieden, enttäuscht und bitter ist, sondern voller Erbarmen und Trost.

Ist er aber der Tröster, dann sind wir **die, die Trost brauchen**. Es gibt eben diesen Raum in uns, in dem es weint. Wir sind oftmals nicht bei Trost, wir sind gelegentlich untröstlich. Unser Dasein hat manchmal etwas **Trostloses**. Und der Trost, der mehr ist als billiges Vertrösten, ist eine seltene Angelegenheit. Viele können das trostlose Trösten, das nur den Schmerz verstärkt. Am Ende ist man einsamer als vorher. Da betet einer im 69. Psalm: „Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine“ (69,21). Oder es liegt an uns selbst. Im 77. Psalm muss sich einer eingestehen: „Meine Seele will sich nicht trösten lassen“ (77,3).

Dabei sind wir so sehr trostbedürftig. Alle. Ich bin bekennender **Fan der Fernsehserie „Lost“**. Da stürzt ein Flugzeug ab und die Überlebenden finden sich auf einer sehr merkwürdigen Insel wieder. Sie werden zu einer seltsamen Schicksalsgemeinschaft.

Im Laufe der gefühlten 500 Folgen wird die Lebensgeschichte eines jeden erzählt. **Und jeder von ihnen hat eine Narbe**, bei jedem findet sich ein Bruch, etwas, das schmerzt, ein Raum, in dem es Tränen gibt. Mal ist es selbstverschuldet, mal waren es andere, die einem Menschen so weh taten, dass es ein Leben lang schmerzt. Mal ist es etwas von beidem. Sie alle brauchen eine zweite Chance, auf dieser Insel. Da ist John, der erst als Erwachsener seinen Vater trifft, um dann zu merken, dass der nur Kontakt suchte, weil er eine Spenderniere brauchte. Da ist Charlie, der als begabter Musiker in den Sumpf der Sucht versank. Da ist Jack, der seine Ehe ruiniert, weil er immer zuerst Arzt und dann erst Ehemann ist. Da ist Mr. Eko, der schuld am Tod seines Bruders ist. Da ist Michael, der von seiner Frau im Stich gelassen wurde und seinen Sohn nicht mehr sehen durfte. Da ist Hurley, der sich aus Kummer rund und fett frisst. Da ist Kate, die aus katastrophalen Familienverhältnissen stammt und kriminell wird. Unter dem Strich sind alle nicht ganz bei Trost, in vielem untröstlich, in manchem einfach trostlos. Eine Botschaft der Serie lautet: Bei jedem gibt es so etwas, was nach Trost schreit, nach neuer Lebenskraft und neuem Mut.

Aber wie sollen wir denn getröstet werden, wie macht das der Geist in seiner Hauptbeschäftigung als Tröster, wenn er in uns wohnt? Zunächst gibt es hier eine sehr nüchterne Auskunft: Der Geist zieht offenbar **nicht als der Krisenvermeider und Glücksbringer** bei uns ein, er kommt ja als der Tröster. **Der Tröster ist kein Magier**. Es bleibt so, dass wir ein trostbedürftiges Leben führen. Ich dachte an so manches Konkrete in **unserer Gemeinde**; auf unserer Insel hier könnten wir auch vieles aufzählen: die Enttäuschung, dass ein Bescheid nicht pünktlich kam, die Ehe, die nun definitiv zerbrochen und gescheitert ist, das Kind, das so lange schon einen Weg geht, der uns das Herz schwer macht, die Last, die kaum noch zu tragen ist, die Not, wenn Beziehungen einfach nicht heilen und nicht verträglich werden, die schmerzliche Einsicht im Studium, dass andere besser sind und die eigene Begabung so begrenzt ist, die Einsamkeit, dass einem eben kein Partner an die Seite gestellt ist. Und so häufig sehen wir uns nach Lösung. Es soll vorbei sein. **Es soll weggehen**. Und wie wunderbar, wenn es das tut. Wie großartig, wenn Gott Türen öffnet. Aber manchmal klatschen sie nur so hinter uns zu. Und wir sind untröstlich. **Es geht nicht vorbei**. Es wird nicht mehr besser, manches wohl nie mehr. Es geht nur hindurch. Trost liegt zwischen purem Glück und letzter Trauer. **Es gibt Trost nicht in der Abwesenheit von Schmerz. Es gibt Trost mitten im Schmerz**. Dann kommt Jesus und sagt: Ich bin immer noch da, und ich werde nicht gehen. Ich packe nicht den Koffer und gehe, wenn dich Menschen im Stich lassen. Ich ziehe nicht aus, weil es bei dir ungemütlich wird. Ich bleibe. Ich halte dich. Ich bringe dich dadurch. Das, was du durchmachst, ist noch nicht das letzte Wort in deinem Leben. Niemals werde ich dich im Stich lassen. Niemals.

Der Geist ein Tröster. Die Behutsamkeit Gottes geht so weit, dass der Tröster sein Trösten oft **tief verbirgt**. Wie tröstet dann der Heilige Geist? Er verbirgt sich tief in einer freundlichen Geste, einem guten Zuhörer, einer Melodie, die mich aufrichtet. Er ist kein eiliger Tröster, der sich mit ein paar flachen Sprüchen seiner Aufgabe entledigt. Er verbirgt sich in einer aufmerksamen Karte, einem verständnisvollen Gespräch, einem starken Kaffee. Am liebsten aber tröstet der Geist durch das, was sein Ureigenstes ist: im Zuspruch eines Wortes Gottes, im Empfang von Brot und Wein beim Abendmahl. Und Martin Luther wurde getröstet, wenn er an die Taufe dachte. Ich bin getauft, das war ihm letzter Halt in aller Krise. Ich bin getauft, also ist Gott mir gut. Der Geist ein Tröster. Pfingsten sagt uns: Rechne nicht mit Magie, aber mit Trost. Stell Dich ein, wo der Trost zu erwarten ist. Du darfst damit rechnen, getröstet zu werden.

Wie ist das, getröstet zu werden? Die Tränen trocknen, das Schluchzen erschöpft sich. Wir heben den Kopf, wir atmen durch. Wir sehen wieder klar. Wir stehen auf. Es geht weiter. Es ist nicht zu Ende mit uns. Wir spüren ein bisschen Mut und ein wenig Kraft. Das Leben hat auch wieder helle Seiten. Wir spüren Zuversicht: Am Ende macht Gott es gut, selbst mit uns. Ein bisschen Freude lugt um die Ecke. Der Herr ist gut. Der Geist ist Tröster. Gott sei Dank.

DER GEIST ARBEITET ALS LEHRER: DER RAUM UNSERER VERGESSLICHKEIT

Der heilige Geist ist nicht nur Tröster, er ist **auch Lehrer**. Er lehrt uns, die Wahrheit Gottes zu verstehen. Jesus sagt: Er wird euch alles lehren, euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Der Geist der Wahrheit leitet in alle Wahrheit, erinnert an Jesu Worte und lehrt uns so, in der Wahrheit Jesu zu bleiben. Der Geist Gottes ist ein Lehrer. Das ist eigentlich ziemlich klar. Das **Lehrbuch des Lehrers** ist auch klar: Er lehrt an Hand der Worte, die Jesus uns hinterlassen hat. Sein Lehrbuch ist die Bibel. **Wir sind Schüler des Heiligen Geistes, indem wir auch Schüler der Bibel bleiben.**

Aber wir brauchen offenbar einen Lehrer, egal ob wir alt sind oder jung. Offenbar bleiben wir Schüler. Wir irren uns häufig. **Wir haben die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen.** Wir sind zuweilen verwirrt. Uns fehlt die Klarheit. Wir vergessen, was wir gelernt haben. In manchen Lebenslagen benehmen wir uns wie Erstklässler, die von Tuten und Blasen keine Ahnung haben. Auch das gilt für Schlaue und Schlichte, unabhängig vom Schulabschluss. Wir vergessen einfach im Ernstfall, dass Jesus in unserem Haus wohnt. Und dann wieder fragen wir uns völlig verunsichert, was wir tun sollen. Wie sollen wir in diesem oder jenem entscheiden? Was ist richtig und was falsch? Wir brauchen einen Lehrer. Jesus sagt: Ich weiß. Und ich lasse Euch nicht im Stich. Ihr bekommt einen Lehrer, das ist mein Geist, und sein Lehrbuch ist mein Wort.

Ich möchte es konkret machen: Mir ist aufgefallen, dass Jesus den Geist als Lehrer zusammenbringt mit unserer **Vergesslichkeit**: Wir brauchen fortwährend und immer wieder Erinnerung. **Erinnerung brauchen wir, weil wir vergessen**. Erinnerung brauchen wir, weil uns das, was wir schon einmal wussten, immer wieder gegenwärtig werden muss. Das ist nie ein für alle Male klar und erledigt. Der Geist als Lehrer macht uns gegenwärtig, was wir schon einmal wussten, aber im Ernstfall immer wieder vergessen.

Noch etwas konkreter: Nehmen wir ein paar „harmlose“ Themen wie „Geld“ und „Sorge“. **Geld** ist ja ein merkwürdiger Stoff. **Auf Geld reagieren wir wie das Hündchen aufs Stöckchen**. Kaum fliegt der Stock, schon laufen wir los. Stimmt doch, oder? Ihr könntet jetzt mal sagen: Ja, stimmt. O.k. Es ist auch egal, ob wir Geld haben oder keins haben. Wir möchten gerne immer mehr haben. Wir sehen einen, der mehr hat, der Neid kriecht hoch - und schon fliegt das Stöckchen. Wir sehen etwas im Schaufenster, von dem wir fortan meinen, es zu brauchen – und schon fliegt das Stöckchen. Wir überlegen uns, wie viel wir brauchen und was wir für Gottes Reich und arme Menschen abgeben könnten, aber dann denken wir, nein, das ist zu viel, wir müssen erst einmal an uns denken! Das denkt natürlich nicht unser christliches Ich, das schicken wir derweil in den Keller, ein Bier holen, aber das andere Ich, das denkt so – und schon fliegt das Stöckchen. Natürlich wissen wir nach einer gewissen Weile, was Jesus dazu sagt, und wie er uns an dieser Stelle auf einen gesunden Kurs bringen will. Aber im Ernstfall sind wir vergesslich. Das ist hier gemeint: Wir brauchen den Geist, damit uns das, was Jesus rät, **nicht entfällt, sondern einfällt**: Lasst es Euch genug sein, wenn Ihr Kleidung und Essen habt. Macht Euch nicht selbst zu Sklaven des Mammon. Geben ist seliger als Nehmen, es nicht edler, nicht frömmer als Nehmen, aber fröhlicher könnt ihr nicht werden, als wenn ihr gerne gebt und teilt. Ach ja, und lasst Euch nicht täuschen: Geld ist keine gute Lebensversicherung, denkt nur an den reichen Kornbauern. Ach ja, und noch eins: Guckt Euch an, wie Ihr in die Welt kamt, denn so werdet Ihr sie auch verlassen, Ihr könnt keinen Euro mitnehmen. Es ist nicht das Wissen, das uns fehlt, es ist die Erinnerung im Ernstfall, die wir brauchen. Und da kennt uns Jesus, er weiß, sie vergessen es immer wieder, oder sie wissen es, aber andere Gedanken werden stärker und mächtiger in ihren Herzen. Der Geist muss meine Worte neu in ihnen mächtig machen. Das ist Pfingsten.

Mit der **Sorge** ist es ähnlich. Wer Kinder möchte, beschließt, bis ans Ende seiner Tage Sorgen haben zu wollen. Das ist so. Von anderen Sorgen ganz zu schweigen: Wie geht es mit der Gesundheit weiter? Ist mein Job sicher? Geht Europa den Bach runter und Armut kehrt zurück? Wird unsere Ehe halten? Bin ich dieser neuen Aufgabe an der

Uni gewachsen? Und kaum wälzen wir des Nachts Gedanken, kriecht die Sorge in unser Herz. Da sind also noch ganz andere Geister, die bei uns ihr Lager aufschlagen. Die Sorge findet, dass unser Herz eine erstklassige Wohnlage darstellt. Und natürlich haben wir gehört: Sorget euch um nichts. Wir wissen, dass wir unsere Sorge auf Gott werfen sollen, weil er für uns sorgt. Wir haben es tausendmal gehört, dass alle Sorge um den nächsten Tag sinnlos ist, aber es hat uns tausendmal nicht berührt. Jesus könnte sich jetzt die Haare raufen (ich weiß aber nicht, ob man im Himmel Haare hat) oder sich etwas einfallen lassen. Er sagt: O.k., dann muss ich mal durch die Wohnung gehen und **der Geist von Pfingsten muss den ollen Sorgen-Lümmel vor die Tor setzen**. Und plötzlich wird eine Stimme in uns stärker: Verlass Dich auf mich. Ich Sorge für Dich. Ich bringe Dich da durch. Hör auf, diese Gedanken hin- und herzuwälzen. Wälze lieber meine Worte hin und her, protestiere gegen die Sorge, argumentiere mit meinen Worten, häng sie auf wie Plakate an die Wand. Der Geist erinnert unser vergessliches Herz.

Wir brauchen die Erinnerung, weil wir so vergesslich sind. Aber das ist **Gottes Pfingstversprechen**: Du bekommst Erinnerung. Ich mache das, was Jesus sagte, stark in deinem Kopf, deinem Herzen, deinen Entscheidungen, deinen Prioritäten, deinem Willen. Setz dich nur immer wieder meinem Wort aus. Dann wirst du es erleben, wenn es nötig ist.

Der Geist Gottes wohnt in jedem, der Jesus lieb hat. Der Geist ist kein Magier, aber ein Tröster. Er geht auch in die Räume unseres Lebens, in denen es weint. Der Geist ist zugleich ein Lehrer: Uns vergessliche Menschen erinnert an das, was Jesus sagte. Das tut der Geist, wir müssen uns nur immer wieder da einfinden, wo er sich aufhält, in den Worten der Bibel und in der Gemeinschaft, die zu Pfingsten ihren Geburtstag feiert. Wollt Ihr Pfingsten feiern? Wenn Gottes Volk das will, ruft es: Amen.